

s/w Abb., ISBN 978-3-422-07332-6, EUR 128. – Die fränkische Metropole Nürnberg, eigentlich eine freie Reichsstadt, die sich in Konkurrenz zu ihren Burggrafen zu entfalten suchte, wuchs im Zeitalter Karls IV. in die Rolle einer zweiten Residenz des Kaisers hinein. Nach der böhmischen Hauptstadt Prag war es der Stadt an der Pegnitz gelungen, zur „vornehmsten Stadt des Reiches“ zu werden, wie der Herrscher in einer Urkunde einmal selbst verlauten ließ. Da die Stadt in direkter Nachbarschaft zu den Neuerwerbungen des Kaisers, dem sogenannten „Neuböhmen“, lag, waren die Berührungspunkte zwischen dem Herrscher und den finanzmächtigen Nürnberger Familien wie etwa den Stromer, Groß, Koler oder Tucher in jeglicher Hinsicht sehr vielfältig. Wie das vorliegende, für das Verständnis der Wirkmächtigkeit der Kunst im Spätmittelalter fundamental wichtige Buch zeigt, lassen sich die engen Verflechtungen der Interessen Karls und der ihm nahestehenden Bürgerfamilien auch in der bildenden Kunst deutlich nachweisen. In dem aus einer 2009 an der TU Berlin eingereichten Habilitation hervorgegangenen Werk gelingt es dem Vf., der viele Jahre Chef der Prager Nationalgalerie war und am GWZO in Leipzig wirkte, überzeugend nachzuweisen, wie der kaiserliche Einfluss auf das Nürnberger Kunstschaffen konkret aussah. Das bedeutet nicht, dass Nürnberg eine simple Widerspiegelung Prager Hofkunst dargestellt hätte, schon gar nicht eine „Prager Kunstprovinz“ (S. 18) gewesen wäre, sondern, dass die eigenständige Kunstentwicklung an der Pegnitz, die zugleich die weitreichenden Handelskontakte der Nürnberger deutlich werden lässt und in den stilistischen Prägnanzen italienische und franko-flämische Einflüsse aufnahm, ohne kaiserlichen Einfluss nicht zu solchen Ergebnissen hätte führen können. Ein Beispiel: Im Auftrag Karls IV. wirkte in Nürnberg neben anderen Künstlern der Hofmaler Sebald Weinschröter, dessen Werkstatt auch für jene kaisernahen Familien arbeitete, die ihre Verbundenheit mit dem Herrscher im Bereich der künstlerischen Repräsentation unterstreichen wollten. Diese Künstler bemalten für ihre Auftraggeber nicht nur Wände, wie jene in der 1944 vollständig zerstörten Moritzkapelle mit ihrem einstigen, erst am Beginn des 20. Jh. wieder teilweise sichtbar gemachten Wenzelszyklus, deren Bildwerke damals zum Glück dokumentiert wurden, sondern natürlich auch Holztafeln für Altäre, Glasfenster, Urkundenpergamente oder Turnierwaffen. Wie in einem Brennglas lässt der Vf. erkennen, wie sich Karls Repräsentationstechniken, die sich im Falle der Moritzkapelle auf die groß befeuerte Geburt des späteren Erbprinzen Wenzel bezogen, im Bereich der Kunst in sein Gesamtkonzept von Herrschaft einbetteten. Als zentrale Vergleichsfolie zu den Nürnberger Verhältnissen zieht der Vf. Prag heran, wo sich ab den 1350er Jahren ein neuer künstlerischer Stil in der Hofkunst zu entfalten begann. Dieser auch „Kaiserstil“ genannte Charakter in der Kunst ist mit einer Reihe weiterer hochrangiger Künstler verbunden, von denen zwei Maler namentlich bekannt sind, die im Auftrag des Herrschers wirkten: Nikolaus Wurmser aus Straßburg, der den Stammbaum der Luxemburger auf dem Karlstein gestaltet haben dürfte, und als dessen Nachfolger in Amt und Gutsbesitz Meister Theoderich, der mit seinen Gehilfen auf dieser Burg dann die Heilig-Kreuz-Kapelle ausschmückte. Und es lässt sich denken, dass es zwischen den Nürnberger und Prager Künstlern, zu denen ja eine ge-